

Eine Aufzucht von *Laeosopsis roboris* (Esper, 1793) (Lepidoptera, Lycaenidae)

Autor(en): **Jutzeler, D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **38 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1042868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

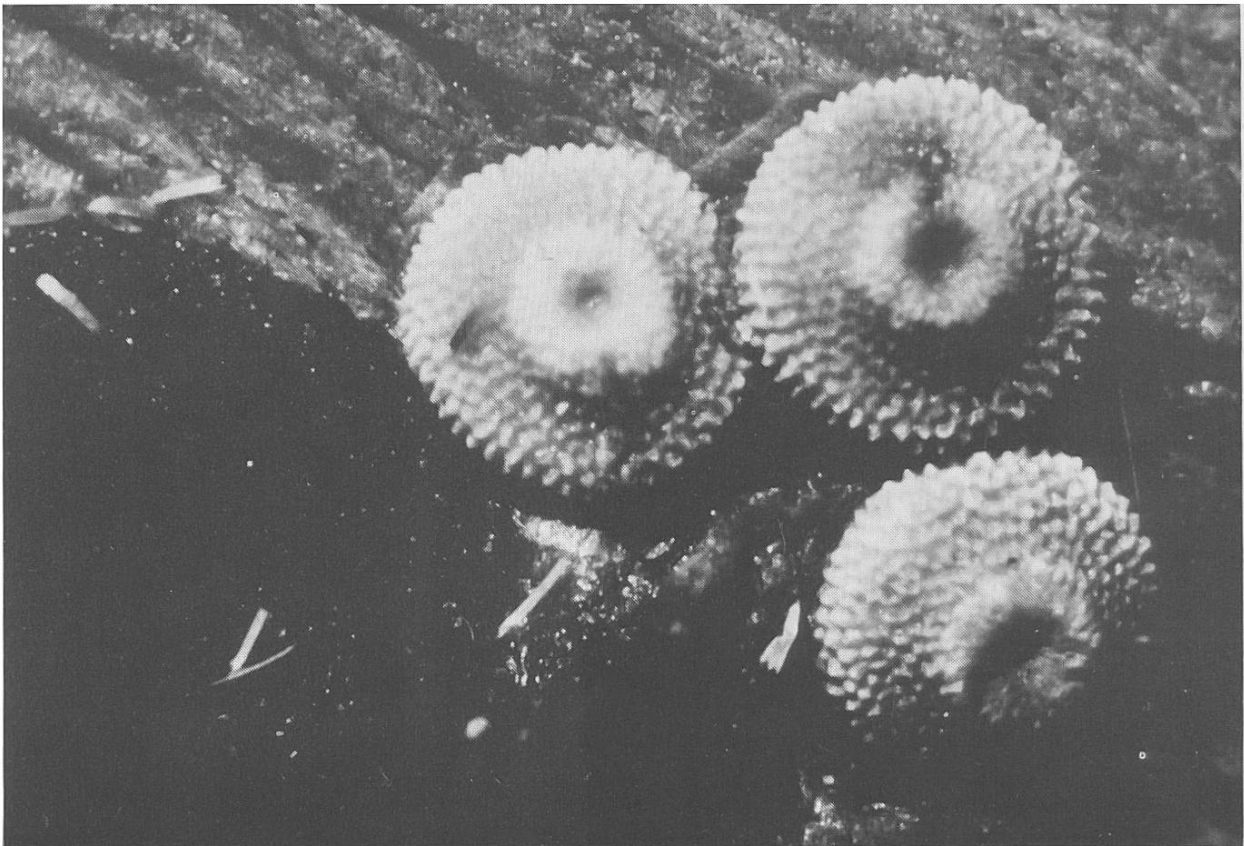
Eine Aufzucht von *Laeosopis roboris* (ESPER, 1793) (Lepidoptera, Lycaenidae)

D. JUTZELER

Rainstrasse 4, CH-8307 Effretikon.

Zur Herstellung der Fotografie von *Coenonympha dorus* in „Tagfalter und ihre Lebensräume« (BENZ et al., 1987) reiste ich im Juli 1987 nach Frankreich in die Gegend von Briançon. Beiläufig bemerkte ich dort ein Vorkommen von *Laeosopis roboris*. Ich ergriff die Gelegenheit und nahm zwei Weibchen dieser in Südfrankreich und Spanien beheimateten Lycaenidenart mit. Ich transportierte sie in einer Plastiksachtel und gab ein Stück eines Eschenzweiges (Futterpflanze gemäss HIGGINS & RILEY, 1978) bei, dem ich zuvor die Blätter gestutzt hatte. Zu Hause angelangt, hatte das eine Weibchen bereits etwa 20 der blassrot gefärbten Eier gelegt, die meisten an die Knospen des Zweiges oder in die Schachtelkanten hinein (Abb. 1). Ich ging davon aus, dass diese Zipfelfalterart, gleich wie die einheimischen Thecliden-Arten auch, im Eistadium überwintert. Um die Eier vor dem Erfrierungstod zu bewahren, überwinterte ich sie ab Januar im Kühlschrank und holte sie erst zur Zeit des Blütenaustriebes von Esche (Esche blüht vor dem Blattaustrieb) an die Wärme. Innerhalb weniger Stunden schlüpften die ersten Räumchen (Abb. 2). Mit einem Pinsel übertrug ich sie an weibliche Blütenstände der Esche. Von der Wahl weiblicher Blüten versprach ich mir den Vorteil, dass mir diese als Raupenfutter längere Zeit erhalten blieben, da sie sich im Gegensatz zu männlichen Eschenblüten weiterentwickeln und nicht verdorren.

Ich stellte einige Eschenzweiglein in ein Fläschchen mit Wasser ein, dessen Hals mit Watte abgedichtet wurde. Das Ganze verbrachte ich in ein kleines Aquarium von rechteckigem Grundriss, das oben mit einer plastikbespannten Haube aus Holzlatten verschliessbar ist. Dies ermöglicht nicht nur eine Kontrolle über die Raupen, die sich vom Futter entfernen, sondern mit einer Lage aus angefeuchtetem Papier kann man im Behälter auch die Luftfeuchtigkeit erhöhen und so den Zweig vor dem Austrocknen schützen. Damit lässt sich insbesondere auch mehrmaliges, zeitraubendes Futterwechseln vermeiden, solange die Raupen klein sind. Der Behälter wurde an einem sonnigen Fenster aufgestellt, musste aber bei intensiver Sonne in den Schatten des Raumes zurückgenommen bzw. schattiert werden.

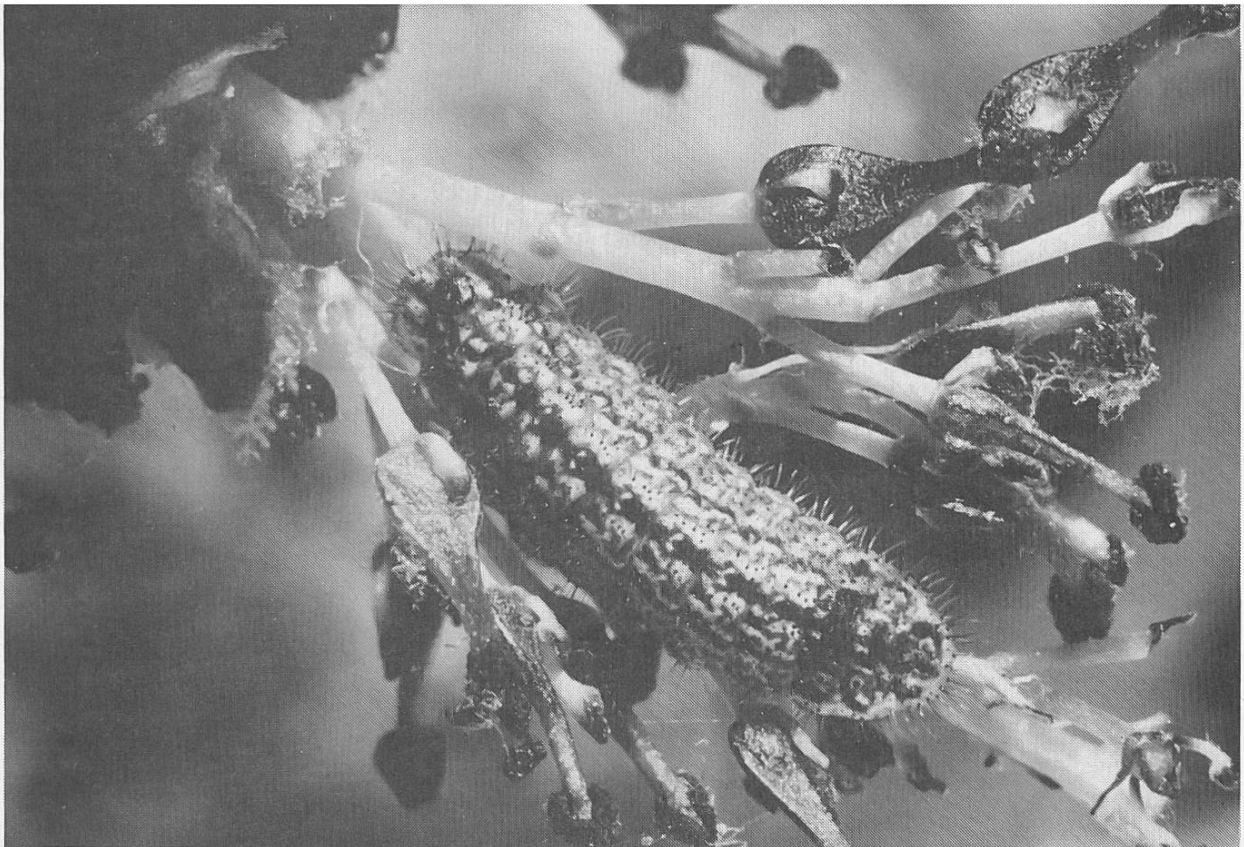


1

2



Abb. 1-2. *Laeosopsis roboris* Esp. : 1. Eier an Eschenzweig. Es ist anzunehmen, dass die Eier in freier Natur mehrheitlich einzeln abgelegt werden. In der Plastiksachtel ist das Weibchen jeweils nach Absetzen eines Eies davongeflattert. 2. Frisch geschlüpfte Raupe.



3

4

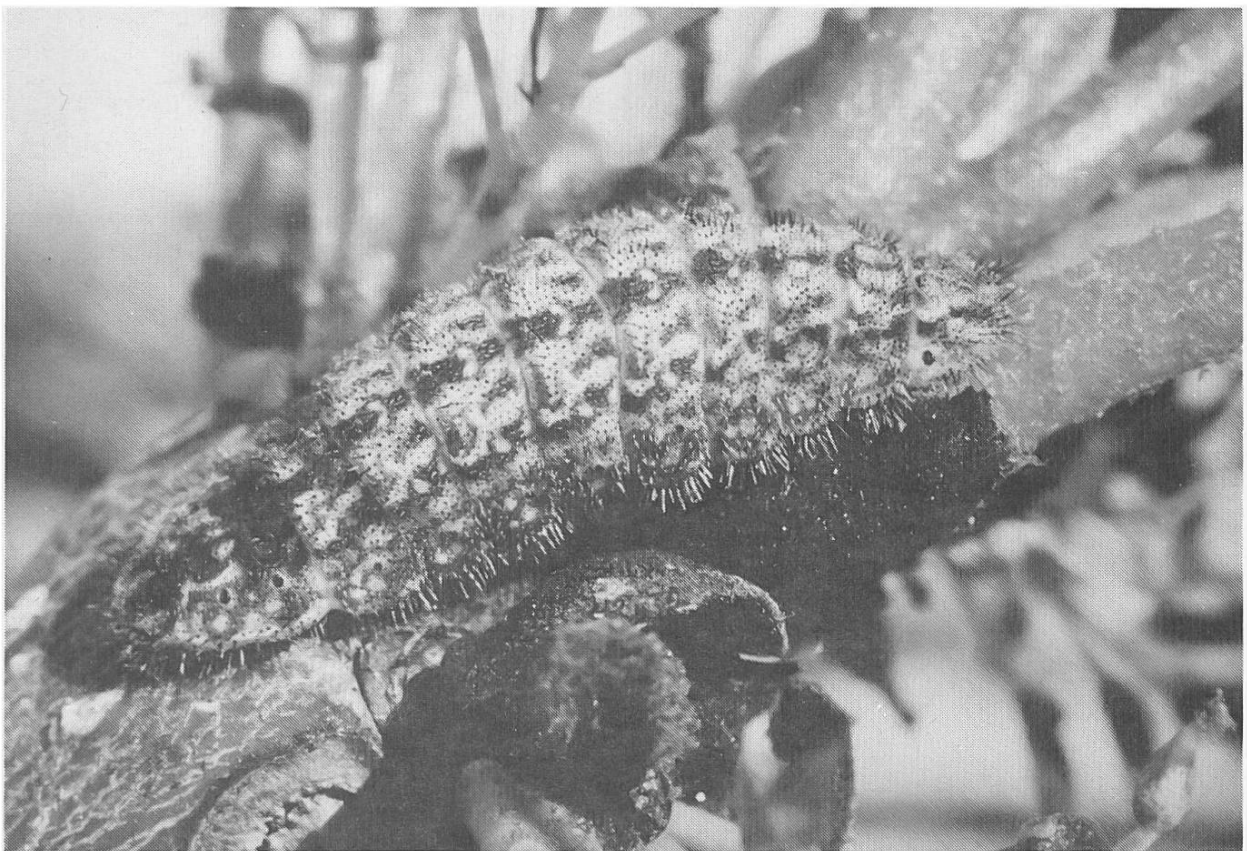


Abb. 3-4. *Laeosopsis roboris* Esp.: 3. Raupe im 4. Stadium beim Fressen weiblicher Eschenblüten. 4. Erwachsene Raupe beim Ausruhen auf einer Knospenhaut.



5

6

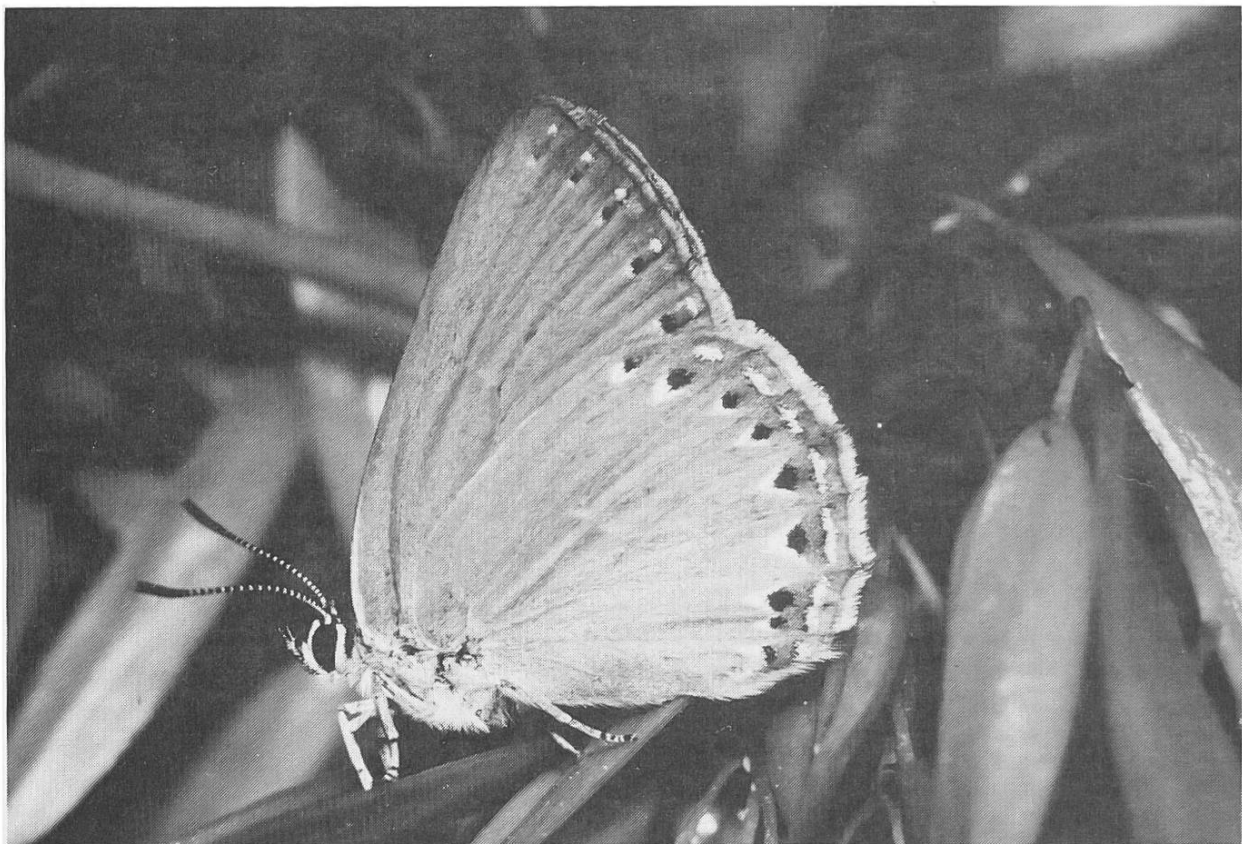


Abb. 5-6. *Laeosopsis roboris* ESP. : 5. Puppe, an einem Blatt angegurtet. Zur Verpuppung wurden die Eschenzweige jeweils verlassen. 6. Frisch geschlüpfter Falter.

Die Raupen fressen tatsächlich bevorzugt diese Eschenblüten (Abb. 3) und ganz junge Fruchtstände. Auch als das Laub auszutreiben begann, wurde dieses kaum befressen. Die Raupen ruhten bevorzugt an den schwarzen Knospenhäuten, wie es aus mimetischen Gründen auch nicht anders zu erwarten war. Die Farbe der erwachsenen Raupe ist ein Hellgrau mit brauner Zeichnung. Die Rückenlinie, ein seitliches Band aus Schräglinien und Zeichnungen am Hinterleibsende sind dunkelbraun. Der Nackenschild ist durch einen schwarzen Punkt markiert und bei jüngeren Raupen besonders deutlich sichtbar. Frisch geschlüpfte Raupen sind weisslich-braun. Die erwachsene Raupe entspricht in der Form mehr einer Feuerfalterraupe (Abb. 4). Sie ist einfach, d.h. ohne doppelten Rückenwulst, aufgewölbt. Sie ist zart und lässt sich nicht ohne Verletzung der Bauchfüsse von ihrer mit einem Spinnpolster überzogenen Unterlage entfernen. Kannibalismus konnte ich nicht beobachten.

Wie alle Thecliden-Puppen hat auch *roboris* einen Gürtel und ist gelblich-braun und dunkelbraun gefleckt (Abb. 5). Die von anderen Lycaenidenpuppen her bekannte Fähigkeit zur Geräuscherzeugung war auch bei dieser Art vorhanden. Es handelt sich um ein feines Knistern oder Zirpen, das vor allem bei Störung der Puppe hörbar ist. Ich erhielt 4 Puppen, woraus 3 Falter schlüpften (Abb. 6). Verluste hatte ich bei den Eiern, von denen nur etwa die Hälfte schlüpfte, sowie bei den Jungraupen, als ich einmal den Behälter aus Unachtsamkeit nicht in den Schatten stellte. Vom Schlüpfen der Raupe bis zum Schlüpfen des Falters dauert die Zucht ca. 5 Wochen. Ganz bestimmt darf auch *roboris* zu den leicht aufziehbaren Schmetterlingsarten gerechnet werden, sofern die Raupen nicht zu kühl gehalten werden und permanent frisches Futter zur Verfügung haben.

Literatur

- BENZ, E. et al., 1987. Tagfalter und ihre Lebensräume. Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel, 516 pp.
- HIGGINS, L. G. & RILEY, N. D., 1978. Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 2 Aufl., 377 pp.